Laibacher Zeitung.

Nr. 247. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Montag, 27. Oktober Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. fl. 1.20; jeder weitere Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1873.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 23. Oktober 1873

betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann Triest mit seinem Gebiete.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem ꝛc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg ꝛc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien ꝛc. ꝛc.,

Thun kund und zu wissen:

Die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradisca, dann der Landtag von Triest mit seinem Gebiete sind auf den 26. November 1873 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 23. Oktober im 1873sten, Unserer Reiche im 25sten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Banhans m. p.
Stremayr m. p. Glaser m. p. Unger m. p.
Chlumecky m. p. Pretis m. p. Horst m. p.
Ziemialkowski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. Oktober d. J. dem k. k. Kämmerer und erblichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Ernst Grafen Hoyos-Sprinzenstein die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. November d. J. um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bankogebäude — Singerstraße — die 27. Verlosung der Gewinnummern der Staatsschuldverschreibungen des 5perz. Lottoanlehens vom Jahre 1860 vorgenommen werden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Reichsrathswahlen

läßt sich im „P. Lloyd" eine Stimme vernehmen, welche wohl unbestreitbare ungünstige Thatsachen constatiert, aber pessimistischen Ansichten und Combinationen allzulebhaften Ausdruck geben dürfte. Wollen wir diese Stimme hören:

„Es ist ein wundersames Kaleidoskop, was sich als bisheriges Resultat der österreichischen Wahlen darstellt. Neben den verschiedenen Couleurs und Föderalisten bieten auch die vielfachen Schattierungen der Verfassungspartei eine recht bunte Abwechslung. Der grünliche Schmelz des Jugenddeutschthums und der rosige Schimmer der Loyaldemokraterei heben sich gar wohlthätig von dem grauen Grundton der alten Verfassungstreuen ab. An diesem lebhaften Farbenspiel mag der naive Sinn der wiener Vorstadtpolitiker sich ergötzen, in ernsten Leuten muß ein solches Wahlergebnis nur Verstimmung erzeugen. Zunächst ist die Wahrnehmung nichts weniger als befriedigend, daß es gerade die Hauptstadt Oesterreichs war, wo die kindische „Hetz" über den politischen Gedanken der Wahlbewegung den Sieg davontrug. Vergeblich rufen die Organe der Demokraten und Jungen in die Welt hinaus, die Freiheit und der Reformgeist haben in Wien ihre Triumphe gefeiert; man weiß, daß lediglich frivole Lust an gedankenloser Neuerung die neuen Männer aus der Urne hervorgehen ließ. Die Steudels und die Umlaufts und die Kopps, sie sind gewiß recht wackere Leute und repräsentieren das specifische wiener Leben viel getreuer, als die zu Falle gebrachten Kämpen der alten Garde; allein wir wünschen nicht, daß die Verfassungspartei in die Lage gerathe, den geistigen Kern dieses Zuwachses gegen das moralische Gewicht der Opposition in die Wagschale werfen zu müssen; sie käme verzweifelt schlecht dabei weg. Gerade Wien hatte den Beruf gehabt, den ganzen politischen und sittlichen Ernst, der in den directen Wahlen liegt, zum verkörperten Ausdruck zu bringen — leider ist das Gegentheil geschehen. Bei der ersten Gelegenheit, da das Volk unmittelbar seine Vertreter für den Reichsrath wählt, arbeiteten sich Tendenzen an die Oberfläche, die eben nicht in den gereiften Schichten ihre Träger haben und das ist unleugbar ein Beweis, wie sehr das politische Bewußtsein der Bevölkerung noch der Klärung bedarf.

Kann schon diese Erscheinung an sich keine erhebenden Gefühle in der Verfassungspartei erzeugen, so ist vollends Grund zur Verstimmung vorhanden, wenn man die Erfolge der Ultramontanen und Föderalisten in Betracht zieht. Das Landvolk steht in vielen Provinzen vollständig unter dem Bann der klerical-feudalen Liga, in den Städten aber hat der Liberalismus keine neuen Eroberungen gemacht. Fast hielt bisher die Summe der föderalistischen Wahlen dem Resultate der verfassungstreuen die Wage und nur ein entscheidender Erfolg im Großgrundbesitze kann für die Verfassungspartei das numerische Uebergewicht bringen. Das ist aber eine Anomalie, die nahezu als Persiflage auf das Wesen der unmittelbaren Volksvertretung erscheint. Eine privilegierte Kaste, eine reine Interessenvertretung gibt für die Continuität der constitutionellen Zustände den Ausschlag und sie muß daher im natürlichen Gang der Dinge zum dominierenden Element im Verfassungsleben sich gestalten. Wäre bei den sogenannten Demokraten in Wahrheit demokratisches Verständnis zuhause, so müßten sie die abträgliche Bedeutung dieser Thatsache zu würdigen und sie hätten sich gehütet, eine Situation zu schaffen, in welcher die Volksvertretung unter dem Schutz des Großgrundbesitzes stehen muß. Und von der Schuld, die Erfolge der Verfassungspartei als solcher herabgedrückt zu haben, kann die Dememokraten und Jungen niemand freisprechen. Durch die Vervielfältigung der Ziele während der Wahlbewegung wurde das Volk, in welchem ohnehin kein hoher Grad der politischen Entwickelung vorhanden ist, völlig irre gemacht, und in seiner Rechtlosigkeit wandte es sich denjenigen zu, die so gern bereit sind, mit der Fackel des Glaubens die dunklen Pfade des Erdenwallens zu erhellen. Das sahen sie auch klüglich voraus, die Feudalen und Klericalen, und ließen sich daher in ihren Organen das Lob der Jungen und Demokraten durch alle Register singen.

Das ist indessen bereits geschehen und daran läßt sich vorerst nichts ändern. Als Facit der Wahlen ergibt sich eine Verstärkung der staatsrechtlichen Opposition und eine Versetzung der Verfassungspartei mit ungleichartigen, zum Theile recht wüsten Elementen. Um so größer und schwerer ist die Aufgabe, welche nunmehr an den Kern der Verfassungspartei herantritt. Und da gilt es vor allen Dingen, frei von Groll und Befangenheit die Lage und ihre Forderungen zu prüfen. Die Verfassungspartei ist nach wie vor in ihren wesentlichsten Zielen eine staatsrechtliche Partei; sie hat den österreichischen Staatsgedanken wider die centrifugalen Strebungen der Föderalisten und den Dualismus wider die inneren Feinde der österreichisch-ungarischen Monarchie zu wahren, das ist ihre vornehmlichste Aufgabe, solange der Widerstand der feindseligen Gewalten nicht gebrochen ist. Hierin liegt wohl die Schwäche ihrer Position, insofern sie ohne

Feuilleton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Herr Stromberg war bei den letzten Worten seines Sohnes todtenbleich geworden. Er zitterte sichtbar an allen Gliedern und sein Athem flog übermäßig schnell. Aber Paul sah es nicht, sondern fuhr mit erhöhter Stimme fort:

„Ich war in das Zimmer eingetreten, aber doch zitterte ich vor dem nächsten Augenblicke. Die Portière verbarg mich deinen Blicken und ich zögerte einen Moment, sie fortzuziehen und im zweiten hörte ich denn schon leise flüsternde Stimmen —"

„Du hast gelauscht, elender Bube," unterbrach Herr Stromberg seinen Sohn, aufspringend.

„Das Wort kann ich dir vergeben," entgegnete Paul, ohne seine Fassung zu verlieren, obwohl eine leise Röthe über seine Wange glitt.

„Nein, ich habe nicht gelauscht, wenigstens war ich nicht gekommen, um zu lauschen, wenn nicht gerade in dem Augenblicke, als ich vorzutreten im Begriff stand, der Name, der mein ganzes Sein und Denken in Anspruch nahm, ausgesprochen wäre, ich würde gewiß nicht unbemerkt Zeuge einer Unterredung sein, die so wenig für meine Ohren berechnet war."

„Ah!" murmelte Herr Stromberg mit bebenden Lippen. „Nun, ist alles aus."

„Ich werde Sorge tragen, Herr Stromberg, daß Sie durch die ganze Angelegenheit fernerhin nicht beunruhigt werden. Marie Schneidler ist mein Beichtkind und stets ein folgsames frommes Geschöpf gewesen, ich werde dahin wirken, daß sie selbst ein Verhältnis abbricht, welches ihr nie zum Segen gereichen kann. Hochmuth ist ein arger Teufel und wenn sie ihre Seele retten will, so muß sie von ihm lassen. Ich will sie darauf aufmerksam machen und müßte mich sehr in ihr täuschen, wenn es noch eines weiteren bedürfte, die Arme auf den Pfad der Tugend zurückzuführen."

„Es würde mir lieb sein, wenn Sie Recht hätten, Ehrwürden, allein ich fürchte, die Sache ist zu weit, als daß sie so leicht rückgängig gemacht werden kann. Mein Sohn ist ein störriger, eigensinniger Charakter, den man nur durch Gewalt zur Umkehr zwingen könnte. Er hat einen zu großen Einfluß über das Mädchen gewonnen."

„So wird man Gewalt gebrauchen, Herr Stromberg. Es gibt für mich tausend Mittel und Wege, wovon Sie nicht die leiseste Ahnung haben. Wird Ihr Sohn sich nicht gutwillig in das fügen, was zu seinem eigenen Heile nothwendig, so bleibt uns noch immer übrig, Marie Schneidler verschwinden zu lassen.

„Verschwinden zu lassen. Ja, Ehrwürden, ich glaube das wäre das einzige Mittel, das sofort ergriffen werden müßte. Damit hatten alle weiteren Versuche, die Sache zu beenden, ihr Ende erreicht. Wenn Sie das ermöglichen könnten —"

„Seien Sie ganz ruhig, verehrter Herr Stromberg, ich gebe Ihnen mein Wort, Sie haben nicht das mindeste zu befürchten. Ueberlassen Sie mir alles und ich bin überzeugt, Sie werden zufrieden sein."

Paul hielt inne und sein Auge ruhte forschend auf dem Vater, aber er sah nichts, gar nichts in dem kalten gleichgiltigen Antlitze desselben. Wohl hatte sich anfangs eine grenzenlose Unruhe in Herrn Strombergs Zügen ausgesprochen, aber er hatte sich gefaßt und als Paul jetzt geendet, athmete er erleichtert auf.

„Sie wissen, mein Vater, zwischen wem diese Unterredung geführt wurde?" fragte Paul.

„Wie sollte ich nicht — ich habe, leider, ein zu scharfes Gedächtnis in allen Dingen, welche mit jener unglückseligen Zeit zusammenhangen. Jene von dir mit bewunderungswerther Genauigkeit aufgefaßte Unterhaltung wurde zwischen mir und dem Pastor Siedertling geführt."

„Nun wohl, mein Vater, so hören Sie, was ich Ihnen weiter zu sagen habe. Am Abend desselben Tages, an welchem ich jene Unterredung belauscht hatte, begab ich mich zu Marien, sie zu warnen und namentlich vor den heuchlerischen Geistlichen. Als ich an die Thüre ihres kleinen Gemaches klopfte, blieb drinnen alles still, ich hörte nicht wie sonst ihre frische klangvolle Stimme. Eine unbestimmte Angst erfaßte mich plötzlich. Ich klopfte stärker und als auch das nicht nützte, versuchte ich die Thür zu öffnen. Es gelang, aber ich stieß einen Schrei der Angst und des Entsetzens aus — ich war zu spät gekommen und das Zimmer leer. Mein Schrei hatte eine Nachbarin herbeigerufen und von ihr erfuhr ich folgendes:

Unterlaß alle Kräfte für die Vertheidigung der Grundlagen ihrer politischen Existenz anspannen muß; hierin liegt aber auch ihre Stärke, insofern die innere Cohäsion der Partei gegenüber dem ungeberdigen Rumoren des Fractionsgeistes in Betracht kommt. In den Gedanken der Aufrechterhaltung constitutioneller Ordnung müssen am Ende, ob freiwillig, ob unfreiwillig, die Strebungen aller einmüden, die auf dem Boden der Verfassung stehen und aus diesem ihre Nahrungssäfte ziehen. Was immer die Jungen und Demokraten im Sinne haben und von welch absonderlichen Schmerzen sie auch geplagt sein mögen, so werden sie doch vollständig eins sein müssen mit dem Kern der Verfassungspartei in allen Cardinalfragen der Constitution und der dualistischen Ordnung, den vernünftigerweise fällt man nicht den Ast unter den eigenen Füßen. In dieser Hinsicht besteht eine unverkennbare Aehnlichkeit zwischen den Aufgaben und der Stellung der beiden Parlaments-Majoritäten in Oesterreich und in Ungarn. Auch die nach verschiedenen Richtungen auseinanderstrebenden Elemente der Deák-Partei werden durch den großen conservativen Staatsgedanken zusammengehalten und zu gemeinsamer That auch in solchen Fragen geeint, die über den Rahmen des staatsrechtlichen Programmes hinausgehen.

Sobald aber die Verfassungspartei hierüber ins Klare gekommen, wird sich ihr Verhältnis zu den eigenen Fractionen wie zu den gegnerischen Parteien viel günstiger gestalten, als man angesichts des Wahlresultates anzunehmen geneigt sein dürfte. Sie muß nun vorerst der Verstimmung gegen die neuen Elemente in ihrem eigenen Schoß Meister werden. Es begreift sich sehr wohl, wenn sie während der Wahlbewegung alle Mittel aufbot, um die neuartigen Regungen im Keime zu erdrücken und die innere Einheit ungetrübt aufrechtzuerhalten; solches Vorgehen war unbedingt Pflicht schon im Hinblick auf die offenen Feinde der Verfassung. Allein der Groll darf mit nichten auch in das neue Volkshaus hineingetragen werden, nicht der Groll und nicht die äußere Zerfahrenheit der Partei. Gleichwie die Deák-Partei eine Grundlage gefunden, von welcher keine Fraction sich um Haaresbreite entfernen kann, ohne einen politischen Selbstmord zu begehen, so muß auch die österreichische Verfassungspartei die Basis schaffen, auf welcher alle Strebungen der einzelnen Fractionen zusammentreffen. Und sie muß eine solche nicht erst schaffen, sie ist thatsächlich bereits gegeben — in der Wahrung der Constitution, der dualistischen Ordnung und der freiheitlichen Errungenschaften gegen jede äußere Gefährdung. Diesen conservativen Gedanken gilt es als Programm aufzustellen und er wird seine Anziehungskraft weder auf die jungen, noch auf die demokratischen Himmelsstürmer verleugnen — in allen sonstigen Angelegenheiten mag jede Fraction nach ihrer eigenen Facon selig werden.

Wir hierzulande aber werden mit aufrichtiger Theilnahme die Wirksamkeit der Verfassungspartei auch in ihrem neuen Ringen und Mühen begleiten, denn uns verbindet mit ihr die Solidarität vitaler Interessen, die Gemeinsamkeit in dem Streben nach Wahrung des Bestehenden gegen die Umsturztendenz, in der Vertheidigung aller Güter der Freiheit und des Lichts gegen die Geister der Reaction und der Finsternis."

Zur Monarchen-Begegnung.

Auch die „Breslauer Zeitung" feiert den Besuch des Kaisers von Deutchland in Wien mit einem Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Immer fester schlingt sich das Band zwischen den Staaten zusammen, deren Einigkeit eine Gewähr des europäischen Friedens bildet. Auf die Reisen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien nach Berlin ist die unseres Kaisers nach Wien gefolgt. Ist es wohl schon je dagewesen, daß ein Monarch mit solchem Jubel in einer Hauptstadt begrüßt worden ist, vor deren Thoren er vor sieben Jahren als Feind gestanden hat?

Die Oesterreicher erklären hachherzig, daß von Königgrätz in diesen Tagen nicht die Rede sein solle, und wir können diesen Vorschlag nur bestens annehmen. Der Augenblick ist nicht geeignet, einen Rückblick auf 1866 zu werfen und auseinanderzusetzen, warum alles so gekommen ist und kommen mußte. Wir können billiger Weise von den Oesterreichern nicht fordern, daß sie die Vergangenheit in derselben Weise beurtheilen, wie wir dies thun müssen; für die Gegenwart und für die Zukunft suchen wir eine Verständigung, und nicht ohne Erfolg. Daß wir den „alten Span", um mit Freiligrath zu reden, vergessen haben, versteht sich von selbst; wir dürfen uns das nicht einmal zu besonderem Ruhme anrechnen; dem österreichischen Kaiserhaus, der Presse, dem ganzen Volke aber gereicht es zur Ehre, zum höchsten Verdienst, ohne Vorurtheil, ohne Leidenschaft, ohne Nebengedanken die Lage so angenommen zu haben, wie sie ist.

Oesterreichs Politik zeigt, seitdem Andrassy an das Ruder gekommen ist, eine Festigkeit, eine Würde und Sicherheit, wie sie früher schmerzlich vermißt worden ist. Das Ansehen des Staates hat sich gehoben, die Finanzen gehen ihrer durchgreifenden Regelung entgegen, Industrie und Handel blühen auf; Wien ist zur Zeit die glänzendste Stadt der Welt. Niemals war das Bewußtsein, daß es Dinge gibt, in denen Oesterreich uns weit voraus ist, und in denen wir von ihm zu lernen haben, ein so neidlos lebendiges. Mit wahrhafter Befriedigung liest man, daß der Polizeipräsident der deutschen Reichshauptstadt in Wien Studien darüber anstellt, mit welchen Mitteln man eine Commune zur Blüthe bringt. Auch das wissenschaftliche und künstlerische Treiben ist in Oesterreich in frohem Aufschwunge begriffen. Die Kultur des Donaulandes ist eine ältere, eine tiefere als die des Nordostens, und wenn Deutschland und Oesterreich jetzt als versöhnte Brüder einander betrachten, so werden wir den Oesterreichern jeden Ehrenvorzug des älteren Bruders willig zugestehen."

Reformen in der Türkei.

Das Rundschreiben, welches Raschid Pascha, Minister des Auswärtigen, an die fremden Gesandtschaften und an sämmtliche Vertreter der Großmächte im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, durch welches er dieselben von den auf Befehl des Sultans und nach gründlicher Prüfung durchzuführenden Reformen zur Verbesserung der Finanzlage des Reiches in Kenntnis setzt, lautet vollinhaltlich:

„Sie kennen die beständigen Anstrengungen, welche die kaiserliche Regierung augenblicklich zur Verbesserung der Reichsfinanzen und zur Vermehrung der zahlreichen Hilfsquellen unseres schönen Landes macht. Zu diesem Behufe hat die Pforte eine ganze Reihe der wichtigsten Maßnahmen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche sich auf die Grundstücke der sogenannten Wakufs beziehen, einer gründlichen Prüfung und eigehenden Berathung unterzogen. Diese vom Sultan bereits sanctionierten Maßregeln werden unverweilt ihre vollständige Anwendung finden. Ich beeile mich deshalb auf telegraphischem Wege die Verfügungen mitzutheilen, welche dem Souverän zur Ehre gereichen und deren Wichtigkeit und Tragweite sicherlich ihre gehörige Würdigung finden werden.

Die Grundstücke, Wakufs genannt, sollen secularisiert werden; die Eigenthümer derselben erhalten neue Besitztitel, die ihnen die weitestgehenden Garantien für ihr Besitzrecht bieten. Die unbeweglichen Güter werden mit einer neuen Steuer belastet werden. Diese Maßregel, welche vorläufig für die in Constantinopel gelegenen Wakufs zu gelten hat, wird später in der nemlichen Weise auf die erwähnten Grundstücke in allen Theilen des Reiches ausgedehnt und angewendet werden. Behufs sofortiger Inkrafttretung dieser Verordnungen werden mehrere Commissionen mit Anfertigung der diesbezüglichen Grundsteuerbüchel beauftragt werden. Die diesen Commissionen zu ertheilenden Instructionen, die Formulare der Register und Besitztitel, sowie das Reglement bezüglich der Einhebung der oben erwähnten Steuern sind bereits vollendet, und verfügt ein soeben erschienenes kaiserliches Decret die sofortige Anwendung derselben.

Diese wichtige Verordnung hinsichtlich der Umgestaltung des Wakufs verschafft dem Staatsschatze sehr bedeutende Hilfsquellen und wird den betreffenden Eigenthümern große Vortheile gewähren; diese Zweckmäßigkeit und der Nutzen dieser neuen Einrichtung sind evident und unbestreitbar.

Die Tabakregie, welche sich bisher nur auf die Hauptstadt beschränkte, wird nunmehr auf das ganze Reich ausgedehnt werden, und ist die diesbezügliche Verordnung bereits ausgearbeitet. Es ist wohl kaum nöthig, die bedeutenden Hilfsquellen hier besonders hervorzuheben, welche der kaiserliche Schatz aus einer Maßregel ziehen wird, welche sich auf 40 Millionen Oka Tabak erstreckt und die für Constantinopel allein die Summe von einer Million türkische Pfund ergeben hat.

Die Verordnung bezüglich der Stempelbogen, Brief-marken und anderer Stempelgebühren, deren Mängel die Erfahrung blosgelegt hat, wird eine vollständige Umgestaltung erfahren und ungesäumt in Kraft treten. In Folge der neuen Verfügung wird diese Einnahme, welche bis jetzt kaum 150.000 Pfund ergab, die Höhe von wenigstens einer Million Pfund erreichen.

Die Bergwerke und Forste werden auf dem Licitationswege zur Ausbeutung an Privatgesellschaften vergeben werden, und bereitet die kaiserliche Regierung mehrere Verordnungen vor die demnächst veröffentlicht werden, die Art und Weise der Ausbeutung genauer specificieren und bedeutende Verbesserungen und Erleichterungen enthalten werden. Es wäre schwierig um nicht zu sagen: ganz unmöglich die immensen Hilfsquellen schon jetzt berechnen zu wollen, welche die ungeheuern Forste und reichhaltigen Minen der Türkei dem Staatsschatze zuführen werden.

Die bereits abgefaßten Decrete, welche eine Erhöhung der Staatseinkünfte aus den allgemeinen Abgaben bezwecken, werden nächstens veröffentlicht werden.

Mit der Steigerung und Ausdehnung der aus den directen Steuern entsprießenden Einnahmen soll die Aufhebung einiger indirecter Abgaben eintreten, da deren Anwendung sich für den Handel und die Industrie als nachtheilig erwiesen haben. Die die Anwendung dieser Maßregel betreffenden Verordnungen werden unverweilt der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Ein sehr wichtiges Gesetz hat soeben die Sanction des Sultans erhalten; dasselbe verfügt in der formellsten

---

„Vor sieben Tagen war Marie von einem Knaben entbunden worden. Es sei ein prächtiges gesundes Kind gewesen und die Mutter habe sich sehr darüber gefreut. Als indessen die Nachbarin sie bewegen wollte, mich davon in Kenntnis setzen zu lassen, hatte sie solches entschieden abgelehnt, da sie nicht wollte, daß ich unnöthiger Weise beunruhigt würde und die Meinung ausgesprochen, daß mich wohl etwas besonderes so lange von ihr entfernt hielte. Marie befand sich sehr wohl und so hatte die Nachbarin es nicht für Unrecht gehalten, als am Nachmittag des siebenten Tages Pastor Sieverling ins Haus kam und nach Marie Schneidler fragte, denselben zu ihr zu führen. Der Geistliche verweilte mehrere Stunden bei der Kranken, dann kam er heraus und befahl der Nachbarin, einen Wagen zu holen. Darin fand die Frau nichts wunderbares, aber sie war entsetzt, als sie, nachdem der Wagen vor der Thüre hielt, Pastor Sieverling Marie mitsammt ihrem Kinde nach dem Wagen führen sah, welcher unmittelbar darauf rasch in der Richtung des Rathhausmarktes davonfuhr. Marie hatte der Nachbarin nur schweigend die Hand gereicht, aber diese sah, daß dieselbe herzzerreißend geweint hatte."

Paul hielt inne, die Worte kamen nur mühsam über seine Lippen, er fühlte sich erschöpft von der gewaltigen Anstrengung, welche ihm die Mittheilung verursachte, und erst nach längerer Zeit fuhr er fort:

„Wenige Tage darauf brach das Feuer aus, welches so vielen Menschen ihr Hab und Gut kostete, welches zahlreichen Familien das Obdach raubte und manchem das Leben nahm. Ich eilte zu Sieverling, um Rechenschaft von ihm zu fordern, ich wollte wissen, wohin er Marie gebracht. Da — o, ich kann es nicht aussprechen — was er mir zur Antwort gab. Du weißt es ja, Marie mit ihrem Kinde seien ein Opfer der Flammen geworden, und ich möge dies als eine Strafe des Himmels betrachten, welchem eine solche wahnsinnige Leidenschaft misfallen, und geduldig das Kreuz auf mich nehmen, für meine Sünden zu büßen."

Eine tiefe athemlose Stille herrschte in dem Gemache. Weder Paul noch Herr Stromberg regte sich, obwohl in beiden die gewaltige Erregung nicht zu verkennen war. Letzterer hatte sich jedoch zuerst gefaßt.

„Paul," sagte er, die Hand seines Sohnes ergreifend, „ich leugne nicht, daß ich damals jenes Mädchen um jeden Preis von dir getrennt wissen wollte, aber jene Unterredung, welche du mit angehört, kann für dich kein Grund sein, sie noch zu den Lebenden zu zählen. Pastor Sieverling hat allerdings den Versuch gemacht, dich und das Mädchen zu trennen, weil ich es dringend wünschte und nur so dein Glück herstellen zu können glaubte. Er brachte es in eine andere Wohnung und eben jenes Haus wurde ein Raub der Flammen."

„So sagt Sieverling," entgegnete Paul, sich von seinem Vater abwendend, leise.

„Du hast keinen Grund, an seinen Worten zu zweifeln," sagte Herr Stromberg. „Sahst du nicht Mariens Todtenschein?"

„Ich sah ihn, aber — wie leicht war in diesem Falle eine Täuschung möglich?"

Herr Stromberg wollte ungeduldig werden, er besann sich jedoch eines besseren.

„Eine momentane Täuschung allerdings, Paul, aber keine andauernde. Bedenke, es sind zwölf Jahre verflossen, würdest du nicht wenigstens ein Lebenszeichen von jenem Mädchen in Erfahrung gebracht haben!"

Paul fand keine Widerlegung, aber er war darum nicht mehr durch die Worte des Vaters überzeugt, während Herr Stromberg den geeigneten Moment für gekommen hielt, weiter in seinen Sohn zu dringen, er hatte denselben noch nicht wieder so weich und wehmüthig gestimmt gesehen, als in diesem Augenblicke.

„Ich leugne nicht," fuhr er fort, „daß ich oftmals bitter bereut habe, dir so schroff gegenüber getreten zu sein, aber ich hoffe, du wirst einsehen, daß ich nicht allein Schuld an dem unseligen Verhältnisse trug. Jetzt aber nach zwölf Jahren, nachdem längst jede Hoffnung das Mädchen wiederzusehen, verschwunden sein muß, jetzt endlich solltest du mit unnützen Klagen aufhören und unserem Hause Ruhe und Frieden zurückgeben. Es bieten sich dir glänzende Partieen, und in einem neuen Familienkreise wirst du am leichtesten jenen Verlust verschmerzen."

„Niemals, mein Vater," entgegnete Paul mit fester Stimme. „Ich habe gelobt, mich nie durch andere Bande zu fesseln und ich werde mein Wort halten."

Herr Stromberg trat einen Schritt von seinem Sohne zurück, indem er mit drohender Stimme ausrief:

„Ist das dein Ernst?"

„Gewiß und wahrhaftig," gab Paul ruhig zur Antwort. „Ich habe noch große und geheiligte Pflichten zu erfüllen. Wohl weiß ich, daß Marie tod ist, wenn ich dem Todtenschein trauen darf, den mir einst Pastor Sieverling übergeben hat, aber ich weiß nicht, ob mein Kind todt ist, wenigstens habe ich von diesem keinen Todtenschein gesehen. Kann ich nicht für Marie streben, so will

Weise, daß von nun ab keinerlei Ausgaben ohne vorangegangene Aufzeichnung im Budget gemacht werden dürfen.

Die hier angeführten Verfügungen sind behufs Erhöhung der Reichseinkünfte erlassen worden; als Ergänzungsmaßregel wurde gleichzeitig der Beschluß gefaßt, gewisse Ersparnisse in Höhe von mehreren Millionen Pfund eintreten zu lassen. Die Ersparnisse sollen bei den allgemeinen Ausgaben und hohen Gehalten vorgenommen werden, jedoch in der Art, daß die allgemeine Verwaltung des Reiches keinen Nachtheil dadurch erleide. Zu diesem Behufe ist eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Großveziers eingesetzt worden, und ist dieselbe auch mit der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshausetat betraut. Auf diese Weise wird sich das Publicum von dem Ueberschusse der Einnahmen, den das im nächsten März erscheinende Budget aufweisen, und welches alle wünschenswerthen Garantien bieten wird, genaue Rechenschaft geben können."

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Oktober.

Hervorragende Mitglieder des linken Centrums berathen über die Haltung, welche die Partei im ungarischen Reichstag einzunehmen haben wird. Wie verlautet, wurde die Bankfrage als der archimedische Punkt zum Sturz des Ministeriums bezeichnet. — Die Regierung gab im kroatischen Landtage Aufschlüsse über ihre Maßregeln gegen die Rinderpest. Auf der Tagesordnung steht das Urbarialgesetz und der Bericht des Finanzausschusses.

Wie die „D. R. C." hört, ist als Termin für die Eröffnung des preußischen Landtages der 11. November nunmehr definitiv in Aussicht genommen. — Außer der Erledigung der Ministerkrise wird nach Bericht berliner Blätter auch in dem Kirchenconflicte demnächst eine entscheidende Maßregel getroffen werden. Der am 29. d. zusammentretende Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten wird sich in erster Linie mit dem Erzbischof Ledochowski zu beschäftigen haben, gegen welchen nunmehr kein anderes Verfahren als die Absetzung platzgreifen kann. Alle übrigen Mittel sind erschöpft, und sie werden es auch bald den Fürstbischof Förster von Breslau gegenüber sein, wider welchen in diesem Augenblicke nicht mehr und nicht weniger als dreißig Prozesse wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze schweben.

Wie der „A. A. Ztg." aus München gemeldet wird, findet die feierliche Eröffnung des bairischen Landtages am 4. November d. J. statt. Die Eröffnung des Landtages geschieht um 2 Uhr nachmittags durch den Prinzen Luitpold.

Der französische Ministerrath sprach sich gegen die vorzeitige Einberufung der Assemblée aus; besonders der Finanzminister Magnan bestand darauf, daß ihm Zeit gelassen werde, die Budgetarbeiten zu vollenden, was erst gegen 15. November geschehen könne. Die Permanenzcommission stellte, diese Anschauung anerkennend, deshalb keinen diesbezüglichen Antrag. — In Frankreich zählt man bereits die Stimmen für und gegen die Restauration, für welche nun auch Marschall Mac Mahon offen eintreten soll. Im übrigen widersprechen einander die Nachrichten in außerordentlicher Weise; was an dem einen Tage für positiv ausgegeben, wird am anderen widersprochen. Wir verweisen darum auf die nachfolgenden Journalstimmen. — Man liest im bonapartistischen „Ordre": „Wir erfahren, daß eine große Anzahl von Parisern mit dem Gedanken umgeht, die dreifarbige Fahne in Permanenz von ihren Fenstern wehen zu lassen. Wir können diese unstreitig ebenso gesetzliche als patriotische Kundgebung nur gutheißen und uns ihr anschließen. — Der „Ordre" pflanzt die dreifarbige Fahne auf. — Dugué de la Fanconnerie, politischer Director des „Ordre". Es ist in der That möglich, daß die Pariser auch noch diese Comödie mitmachen, wenngleich das Stichwort von einem Bonapartisten ausgegeben worden."

Auffallend ist ein Artikel der „Republique Française", der nachzuweisen sucht, Mac Mahon sei durchaus nicht für die Interessen des Grafen von Chambord gewonnen; er werde sich niemals dazu hergeben, einer Verschwörung gegen die Volkssouveränetät zum Werkzeug zu dienen, und obgleich er nicht unentbehrlich sei, könnte Frankreich doch, auch wenn er nur nützlich sein möchte, mit Bestimmtheit auf ihn zählen. — Nach dem „Progres du Nord" wären Mitglieder des französischen Klerus eingeladen worden, jetzt schon eine „Adresse an den König" zu unterzeichnen und dafür Unterschriften zu sammeln, um demselben zu danken, daß er sich entschlossen habe, wieder nach Frankreich zu kommen und dort den Thron seiner Väter zu besteigen.

Wiener Weltausstellung.

Beschlüsse des internationalen Congresses der Land- und Forstwirthe.

Frage I.

Welche Maßregeln sind zum Schutze der für die Bodenkultur nützlichen Vögel zu ergreifen?

Beschluß:

Die k. und k. österreichische Regierung ist zu ersuchen, den Schutz der für die Bodenkultur nützlichen Vögel durch internationale Verträge mit allen europäischen Staaten unter Zugrundelegung der folgenden Bestimmungen zu sichern:

I. Der Fang und das Tödten der Insecten fressenden Vögel ist unbedingt verboten.

II. Es ist wünschenswerth, daß ein specielles Verzeichnis der zu schonenden Vögel durch eine internationale Commission von Sachverständigen ausgearbeitet werde.

III. Der Fang der größtentheils Körner fressenden Vögel ist, außer der vom 1. März bis 15. September währenden Schonzeit, gestattet.

IV. Der Vogelfang mit Schlingen und Fallen irgend einer Art und ebenso mit Leim ist gänzlich verboten.

V. Das Ausnehmen der Eier und Jungen so wie das Zerstören der Nester aller Vögel, ausgenommen jener der schädlichen, ist verboten.

Das Zusammenstellen eines Verzeichnisses dieser schädlichen Vögel soll ebenfalls durch die oben genannte Commission erfolgen.

VI. Das Feilbieten von lebenden oder todten, Insecten fressenden Vögeln ist jederzeit verboten, ebenso der Verkauf der übrigen Arten während der Schonzeit. Das Verbot bezieht sich auch auf den Verkauf von Nestern und Eiern der erwähnten Vögel.

VII. Ausnahmen von den bevorstehenden Bestimmungen können jederzeit zu rein wissenschaftlichen Zwecken zugestanden werden.

Frage II.

Ueber welche Abschnitte und Erhebungsmethoden der land- und forstwirthschaftlichen Statistik empfiehlt sich eine internationale Vereinbarung, um vergleichbare Resultate zu erlangen?

Beschluß:

Der internationale Congreß der Land- und Forstwirthe spricht die Ueberzeugung aus, daß die Land- und Forstwirthschaft in ihrer gegenwärtigen Entwicklung genauer, statistisch vergleichbarer Angaben über ihre Zustände und Fortschritte in den verschiedenen Kulturländern nicht entbehren kann, daß sich indeß die bisherigen Bestrebungen der internationalen Statistik für dieses Bedürfnis nicht ausreichend erwiesen haben, die nothwendigen vergleichbaren Resultate vielmehr nur von fachmännischen Ermittelungen zu erwarten sind, deren Gegenstände die verschiedenen Staatsregierungen im Wege der Vereinbarung unter gleichen Gesichtspunkten sachlich und begrifflich feststellen und deren möglichst regelmäßige Ausführung und gegenseitige Mittheilung sie einander zusichern.

Deshalb richtet der internationale Congreß der Land- und Forstwirthe an die k. und k. österreichische Regierung das Ersuchen:

„Schritte zur Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung der Staaten zum Zwecke solcher Förderung der land- und forstwirthschaftlichen Statistik thun zu wollen."

Für diese Vereinbarung empfiehlt er eine mit den Volkszählungen gleichzeitige, in den Decennaljahren zu wiederholende Enquête, welche in allen Staaten zu umfassen hätte: die nach thunlichst kleinen Verwaltungsbezirken und unter Auseinanderhaltung der wichtigsten natürlichen Wirthschaftsgebiete zu ermittelnden Flächenverhältnisse der allgemeinen Arten land- und forstwirthschaftlicher Bodenbenützung, den Anbau der wichtigsten Fruchtarten und den Ertrag einer nach den Erfahrungen einer möglichst langen Jahresreihe ermittelten Durchschnittsernte in diesen Fruchtarten unter Angabe der üblichen Bewirthschaftungssysteme, ferner die Flächenverhältnisse der verschiedenen Waldarten und deren Holzbestand, die Größe des Viehstandes und die Nutzungen und Erzeugnisse desselben, die annähernde Zahl der Landwirthschaften und der landwirthschaftlichen Bevölkerung, endlich einen Ueberschlag der Consumtion.

Nicht minder dringend empfiehlt er, daß die Vereinbarung der Staaten auch auf folgende, vergleichbar und übersichtlich zu ordnende Bekanntmachungen erstreckt werde: a. über Markt- und Börsenpreise der land- und forstwirthschaftlichen Producte und den mit denselben stattgefundenen Verkehr, welche Thatsachen möglichst beschleunigt und in den entscheidenden Perioden etwa wöchentlich zu veröffentlichen wären; b. über den Ausfall der Jahresernte jährlich, und zwar in Procenten der Durchschnittsernte für die Früherzeugnisse bis Ende September, für die übrigen bis längstens Ende November; dann in absoluten Zahlen unter Angabe sowohl der Einheits- als der Gesammterträge, thunlichst bald nach Ablauf des Productionsjahres; c. über die Transportkosten nach Centner und Meile auf Eisen-, Land- und Wasserstraßen, die Taglohnsätze der Arbeiter, die Kosten des Credites, die Güterbewegung an freiwilligen und unfreiwilligen Verkäufen und über die Höhe der Kauf- und Pachtpreise, soweit diese Thatsachen amtlich bekannt werden oder nach Lage der bestehenden Einrichtungen mit genügender Sicherheit zu ermitteln sind, in Jahresberichten.

Die k. und k. österreichische Regierung wird ersucht, im Einvernehmen mit den übrigen Regierungen die Permanenzcommission des internationalen statistischen Congresses durch fachmännische Delegierte zu verstärken, welche die Durchführung der obigen Beschlüsse bei derselben zu vertreten haben.

Das hohe Präsidium des Congresses wird ersucht, von diesen Beschlüssen die Permanenzcommission des statistischen Congresses möglichst bald zu verständigen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Steuerämter I. Klasse.) Zufolge Finanzministerialerlasses haben die bisherigen Steuerämter I. Klasse zu Graz, Marburg, Cilli und Pettau künftig die Bezeichnung „Hauptsteuerämter" zu führen. Das Hauptsteueramt in Marburg hat auch fernerhin als Hauptzollamt zu fungieren.

— (Der Haupttreffer der Türkenlose), fiel bei der letzten Ziehung der in Graz lebenden Gattin des FZM. Ritter von Benedek zu.

— (Steierischer Wein.) Der neue luttenberger Wein wird, wie die „Marb. Ztg." berichtet, von der Presse weg mit 95 Gulden per Startin bezahlt, Tresternitzer mit 120 Gulden, Muskateller von Proßek mit 200 Gulden, von Roßbach mit 220 Gulden. Im Weingarten des Dr. Lorber (unter St. Urban) zeigte der Muskateller auf der Mostwage einen Zuckergehalt von 21 Graden.

— (Erdbeben.) In Aachen und Köln wurden am 22. d. M. fast gleichzeitig vormittags zwischen 9 und 10 Uhr ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Aehnliches wird vom 19. d. aus den Umgebungen von Aachen gemeldet.

— (Der Kohlenhandel) gestaltet sich heuer trotz des Sinkens der Eisenpreise günstig; er ist in Westphalen und am Niederrhein geradezu glänzend und auch auf den hauptsächlichen österreichischen Productionsplätzen stehen die Preise um einige Percente günstiger als im Sommer.

— (Aus alter Zeit.) Aus dem Tagebuche eines Schulmeisters in Schwaben geht hervor, daß derselbe während seiner 51jährigen Lehrzeit 227,700 Straflectionen, 10,200 Ohrfeigen, 136,000 Ruthenstreiche und 911,500 Stockschläge austheilte.

Locales.

Die krainische Industriegesellschaft.

Dem allgemeinen Geschäftsberichte des Verwaltungsrathes für die Geschäftsperiode vom 1. Juli 1872 bis 30. Juni 1873 entnehmen wir folgende Daten:

1. Die günstige Conjunctur für Eisenindustrie im vorigen Jahre und die glänzenden Erfolge durch Erzeugung von Spiegeleisen gaben Anlaß zu einer bedeutenden Ausdehnung des gesellschaftlichen Besitzes.

2. Sämmtliche Kuxe der Eisengewerkschaft Petrovagora zu Topusko wurden angekauft und dadurch mächtige Braunkohlen- und Eisenerzlager gewonnen.

3. Mit dem k. k. Aerare wurde ein Holzabstockungsvertrag auf die Dauer von 25 Jahren hinsichtlich eines jährlichen Kohlholzquantums von 10,000 abgeschlossen.

4. Die Gesellschaft kaufte den fürstlich Sulkowskyschen Wald- Fabriks- und Werksbesitz zu Neumarktl an.

5. Die Regelung der Servitutsverhältnisse ist im besten Zuge und wurde das Stahlhammerwerk des Herrn S. v. Jabornegg in Slapp angekauft.

6. Einzelne Etablissements wurden aufgelassen, dagegen andere ertragsfähige bedeutend erweitert.

7. Die Gesellschaft verfolgt die Arrondierung ihres Grundbesitzes im Wege von Tauschverträgen.

8. Der Bericht motiviert die bei der Dampfmühle in Laibach aufgetretenen ungünstigen Resultate durch mißliche Ernteverhältnisse.

9. Ein Beamtens-Pensionsnormale wird zur Annahme empfohlen; die Löhnungen mußten bedeutend erhöht wer-

---

ich es für dieses Kind — niemals sollen andere Bande mich meinen Pflichten entfremden."

„Mein Kind! ha! ha! Dein Kind! Die Sache fängt an interessant zu werden," rief Herr Stromberg, seiner selbst nicht mehr mächtig, bebend vor Zorn aus. „Also so denkst du über diese lächerliche Geschichte! Du willst dich nicht verheiraten, nicht meinen alten ehrenhaften Namen fortpflanzen, um eines Weibes willen. Aus meinen Augen, ungerathener Sohn. Besser ich sehe dich gar nicht, als so."

„Ich gehe schon, Vater," sagte Paul kalt. „War es doch ohnehin meine Absicht, diesem unerträglichen Leben ein Ende zu machen. Für uns beide ist nicht Raum unter einem Dache. Aber ich möchte nicht so von dir gehen, möchte wenigstens in Frieden scheiden und es lieber als ein Verhängnis betrachten, welches mir nicht vergönnt bei meinen Eltern zu bleiben. Ich will mein Glück in der neuen Welt versuchen, vielleicht ist es mir hold und ich vergesse dort eher als hier."

„Geh, geh, so weit du willst," zürnte Herr Stromberg, „du bist ein undankbarer Sohn und die Strafe wird dir auf dem Fuße folgen."

Ohne Paul noch eines Blickes zu würdigen, eilte der reiche Kaufherr hinaus, und ersterer athmete erleichtert auf.

„Ich werde nicht Ruhe finden bis ich den Staub von meinen Füßen geschüttelt habe," murmelte er mit einem schmerzlichen Zucken der Mundwinkel. „O, Marie, die Stunde, wo ich dich verlor, hat traurig über mein Schicksal entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

den; die Bruderladen wurden vereinigt, ein neues Bruderladestatut aufgestellt.

10. Der Verwaltungsrath beantragt die Vermehrung des Actienkapitals von 1.700,000 fl. auf 2 Millionen.

11. Der Bericht betont, daß die Ausstellung der Gesellschaftsproducte von der Jury der wiener Weltausstellung durch 1 Fortschrittsmedaille, 2 Verdienstmedaillen und 1 Anerkennungsdiplom ausgezeichnet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikats) für die Woche vom 11. bis inclusive 18. Oktober d. J. ersehen wir folgendes:

I. Die Lufttemperatur wie in der Vorwoche entsprechend dem Normale oder über dasselbe.

II. Morbilität mäßig, vorherrschend entzündlich-katarrhalische Zustände der Respirationsorgane, vereinzelt, Blattern, Diphtheritis, Durchfall, Typhus und Wechselfieber, Verschlimmerungen von Tuberculosen häufiger bemerkbar.

III. Mortalität. Es starben in dieser Woche 16 Personen, eine weniger als in der Vorwoche. Im Civilspitale 8, im Elisabeth-Kinderspitale 1 Kind, in der Stadt und den Vorstädten 7 Personen; Männer starben 9, Weiber 7. Erwachsene 11, Kinder 5.

Die Todesursachen in Rücksicht aufs Alter betreffend, so starben

im 1. Lebensjahre 3 Kinder (in der Vorwoche 0), und zwar an Fraisen, Kinnbackenkrampf und Wasserkopf je 1 Kind;

vom 2. bis zum 20. Jahre starben 2 Personen (in der Vorwoch 5), und zwar an Keuchhusten und Brandwunden je 1 Person;

vom 20. bis zum 60. Jahre starben 8 Personen (in der Vorwoche 5), und zwar an Tuberculose 4, an Durchfall, Magenkrebs, Erschöpfung der Kräfte und Schlagfluß je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 3 Personen (gegen 7 in der Vorwoche), und zwar an Marasmus 2 und an Gesichtsrothlauf 1 Person.

Als häufigste Todesursache traten auf: Tuberculose 4mal, d. i. 25·0 pZt.; Marasmus 2mal, d. i. 12·5 pZt.; Durchfall, Keuchhusten, Schlagfluß ꝛc. je 1mal d. i. 6·2 pZt. aller Verstorbenen. Die in der Stadt und den Vorstädten verstorbenen 7 Personen vertheilen sich auf die einzelnen Stadttheile, wie folgt: In der Stadt 3 (in der Vorwoche 1), Petersvorstadt 2 (2), Polanavorstadt 1 (3), Kapuzinervorstadt 0 (0), Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 0 (1), Krakau- und Tirnauvorstadt 1 (0), Gradischavorstadt 0 (1), Moorgrund 0 (0).

— (Der k. k. Major Herr Rudolf Tormin) des Infanterieregimentes Freih. v. Kuhn Nr. 17 wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als ganzinvalid, unter Zuzählung von zehn Jahren zur anrechnungsfähigen Dienstzeit, in den bleibenden Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlasse der Oberstlieutenants-Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe verliehen.

— (Der Circus Derssin) machte am 25. und 26. d. recht gute Geschäfte. Am 25. mögen sich 1500 und am 26. d. M. 3000 Zuschauer eingefunden haben. Die vorgestrige Nachmittags-Vorstellung war für die laibacher Kinderwelt ein Festtag; die Jugend unterhielt sich bestens, klatschte über die possierlichen Sprünge der Clowns und die lustige Pantomine. Die Productionen des Frl. Linna, der Miß Williams, des Frl. Giovanina, des Directors Herrn Derssin, insbesondere aber die sicher und elegant ausgeführten luftgymnastischen Uebungen des Herrn Kremka erzielten großen Beifall. Sicherem Vernehmen nach folgen heute, morgen und übermorgen mithin noch drei Vorstellungen, nach deren Verlauf Herr Derssin sich nach Triest begibt.

— (Die Vorstellungen der Gebrüder Matula) erfreuten sich vorgestern und gestern eines zahlreichen Besuches. Vorgestern waren nahezu 150 Gäste anwesend; gestern konnte der Glassalon der Casinorestauration die Zahl der Schaulustigen gar nicht fassen. Die Escamotagen beider Künstler und die Productionen des treuesten aller Hausthiere wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Herren Matula beabsichtigen, am Dienstag den 28. d. eine Schlußvorstellung zu geben.

— (Landwirthschaftliches.) Herr Gutsverwalter Pregl legte nach vierzigjähriger Function seine Stelle als Kassier der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft nieder und es wurde der Secretärsadjunct Herr Bruß mit der Führung der Kassegeschäfte bis zur nächsten Generalversammlung betraut. — Von den aus der Staatssubvention angekauften Rindern wurden 100 Stücke, u. z. 71 mürzthaler und 29 möllthaler Rasse, an krainische Landwirthe licitando verkauft.

— (Die P. P. Jesuiten) verließen am 24. d. ihre Ansiedelungen zu Repnje in Krain und begaben sich nach Kärnten.

— (Die Laibacher Schulzeitung) bringt in ihrer neuesten Nummer 20: 1. einen Leitartikel, worin auch das liberale Organ des krainischen Lehrervereines den Wahlsieg vom 23. d. feiert und mit Vergnügen constatiert, daß die Herrschaft der Ultramontanen in Krain eingesargt wurde. Der Artikel betont, daß nun die neuen Schulgesetze ein Attentat nicht mehr zu besorgen haben und die unabhängige Stellnng der Lehrer nicht mehr gefährdet ist. Das genannte Fachblatt meldet unter einem den erfreulichen Zuwachs seiner Abnehmer und die täglich wachsende Zahl der Mitglieder des krainischen Lehrervereines; 2. die Ministerialverordnung vom 8. August 1873, womit die Lehrpläne für das Zeichnen an Bürgerschulen und Lehrerbildungsanstalten eingeführt werden; 3. eine Rundschau auf die Schulgebiete im Küstenlande, in Kärnten, Steiermark, Salzburg, Niederösterreich, Böhmen und Deutschland; 4. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Landes- Bezirks- und Ortsschulrathssitzungen, Bezirkslehrerconferenzen, Prüfungen, Stipendien u. s. w.; 5. einen Artikel mit dem Titel „Ein Beitrag zur Geschichte des Učiteljsko društvo"; 6. Original-Correspondenzen und 7. eine Revue über erledigte Lehrstellen im Küstenlande, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich.

— (Aus der „Laibacher Schulzeitung.") Der Professor Herr Andreas Zamejec wurde zum fürstbischöfl. Kömmissär für die Religionslehre bei der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen; Herr Josef Travnar zum prov. Unterlehrer an der hiesigen zweiten städtischen Volksschule; Herr Franz Koncilija zum Lehrer an der Glasfabriksschule zu Gottschee; Herr Franz Kneschaurek zum Lehrer und Leiter der Mädchenarbeits- und Fortbildungsschule in Graz; Herr Johann Petkovšek zum Lehrer an der Schule des k. k. Arsenals in Wien ernannt. — Der Bezirksschulrath in Stein vertheilte die vom krainischen Schulpfennig gespendeten Lehr- und Lernmittel. Die Schulen in Lustthal, Glogoviz, Wodiz, St. Marein, St. Gotthard und Goričica erhielten Rechenapparate, Landkarten, Tafeln, Schreibmaterialien u. s. w. — Im Bezirke Stein findet am 13. k. M. eine Lehrerconferenz statt. — Auf dem Moraste nächst Laibach dürfte demnächst eine Excurrendoschule und in Adelsberg eine Bürgerschule errichtet werden. — Die Lehrervereinsabende in Laibach beginnen am 29. d. M. und werden durch den Wintersemester an jedem Mittwoch fortgesetzt.

— (Die wiener Weltausstellung) bleibt auch am 1. und 2. November geöffnet. Am Freitag den 31. d. nachmittags um 2 Uhr 55 Minuten geht von Laibach der letzte von Triest kommende Separatzug nach Wien ab.

— (Theaterbericht vom 25. d.) Die Wiederholung des Lindau'schen Schauspieles „Maria und Magdalena" fand in dem gut besuchten Hause eine recht günstige beifällige Aufnahme. Frau Kletzinsky-Bürger (Maria) ließ alle einem Weibe zur Verfügung stehenden Minen — Koketterie, Humor, Selbstverleugnung, Resignation — los; die mit vollem Verständnis auftretende vorzügliche Schauspielerin versteht es, die Gefühlssaiten recht sympatisch und effectvoll anzuschlagen. Herr Märtens (Werren) schuf wieder ein vortrefflich ausgeführtes Portrait eines prunkliebenden, bornierten, von Ordenssucht berauschten, gemüthlichen Alten. Fräulein Brambilla brachte die Rolle der „Magdalena" recht lobenswerth zur Geltung, besonders gelungen in der Versöhnungsszene. Herr Lackner (Laurentius) spielt mit Wärme und Fleiß, nur empfehlen wir neuerlich eine langsamere Sprachweise. Verdienstvoll wirkten mit die Herren Suppan (der Fürst), Wauer (Graf Egg) und Fräulein Solwey (Elly). Die Rolle des Intriguanten Gels würde in Herrn Kotzky's Händen mehr Effect gemacht haben. — Schließlich erlauben wir uns zwei Fragen: 1. Waren zur Decoration des fürstlichen Gartensalons keine anständigeren Koulissen vorhanden? 2. Werden wir auch „die neue Magalena" auf unserer Bühne begrüßen?

Neueste Post.

Pest, 25. Oktober. Der Kaiser ist heute früh, ohne Pest zu berühren, in Gädöllö angekommen und wird daselbst bis Dienstag oder Mittwoch verweilen.

Klagenfurt, 25. Oktober. Der Großgrundbesitz wählte Baron Enoblauch zu seinem Vertreter.

Dresden, 24. Oktober. Das Nachmittags ausgegebene Bulletin lautet: Der Puls ist aussetzend und klein; der König hat seit 24 Stunden keine Nahrung zu sich genommen.

Telegraphischer Wechselcurs
vom 25. Oktober.

Papier-Rente 67·50. — Silber-Rente 71·70. — 1860er Staats-Anlehen 98·50. — Bank-Actien 906. — Credit-Actien 201. — London 112·40. — Silber 107·50. — K. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 9·04.

Wien, 25. Oktober. 2 Uhr. Schlußcurse: Credit 201, Anglo 117, Union 104½, Francobank 38½, Handelsbank 66, Vereinsbank 28½, Hypothekarrentenbank 17, allgemeine Baugesellschaft 24¼, wiener Baubank 78, Unionbaubank 48, Wechslerbaubank 16, Brigittenauer 13½, Staatsbahn 315, Lombarden 153. Matt.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 25. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 13 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 49 Zentner, Stroh 23 Zentner) und 36 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.-Preis fl.	kr.	Mgz.-Preis fl.	kr.		Mkt.-Preis fl.	kr.	Mgz.-Preis fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	6	90	7	93	Butter pr. Pfund	—	40	—	—
Korn „	4	70	5	32	Eier pr. Stück	—	2½	—	—
Gerste „	4	—	3	93	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer „	2	—	2	19	Rindfleisch pr. Pfd.	—	26	—	—
Halbfrucht „	—	—	6	05	Kalbfleisch „	—	34	—	—
Heiden „	4	—	4	17	Schweinefleisch „	—	30	—	—
Hirse „	3	90	3	95	Lämmernes pr. „	—	20	—	—
Kukurutz „	4	40	4	60	Hähndel pr. Stück	—	40	—	—
Erdäpfel „	1	80	—	—	Tauben „	—	[illegible]	—	—
Linsen „	5	80	—	—	Heu pr. Zentner	—	95	—	—
Erbsen „	5	90	—	—	Stroh „	—	70	—	—
Fisolen „	6	50	—	—	Holz, hart., pr. Klft.	—	—	7	80
Rindsschmalz Pfd.	—	52	—	—	— weiches, 22"	—	—	5	30
Schweineschmalz „	—	38	—	—	Wein, roth., Eimer	—	—	15	—
Speck, frisch, „	—	35	—	—	— weißer „	—	—	13	—
— geräuchert „	—	42	—	—					

Theater.

Heute: **Don Juan.** Oper in 2 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25.	6 U. Mg.	727.36	+ 8.3	windstill	Nebel	16.00 Regen
	2 „ N.	725.73	+15.0	S. schwach	ganz bew.	
	10 „ Ab.	726.58	+12.8	S. schwach	ganz bew.	
26.	6 U. Mg.	728.62	+10.1	windstill	trübe	5.55 Regen
	2 „ N.	730.33	+14.4	S. schwach	f. ganz bew.	
	10 „ Ab.	735.80	+ 8.2	S. schwach	trübe	

Den 25. Oktober Morgennebel, abwechselnd Regen, Nachts um Mitternacht Gewitter. Den 26. Oktober morgens Ausheiterung, später Gußregen, nachmittags gegen 4 Uhr kurzes Gewitter, aus S. Schwarzes Gewölke. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 12·0° und + 10·9°, beziehungsweise um 2·6° und 1·8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 24. Oktober. Anfangs gegenüber gestrigen Cursen mäßig gebessert, später in Geschäftslosigkeit verfallend und die Curse ohne intensives Angebot langsam herabsetzend, nahm die Börse als Motivierung ihres Unvermögens, die bessere Tendenz zu behaupten, die flaue pariser Rentennotierung mit Bereitwilligkeit an. Doch scheint der eigentliche und letzte Grund dessen, daß ein Tendenzwechsel nicht durchzugreifen vermag, vielmehr in der Fortdauer jener localen Verhältnisse gelegen zu sein, welche seit Wochen die Stimmung dominieren; man bezweifelte die Erfolge der Fusionsbestrebungen und discutierte die Situation der Baugesellschaften und die Chancen ihrer Besserung. Die Schrankenwerthe machten übrigens von der sonstigen Haltung der Börse theilweise eine Ausnahme im günstigen Sinne.

	Geld	Ware
Mai-) Rente	68·25	68·35
Februar-) Rente	67·85	68·—
Jänner-) Silberrente	72·30	72·40
April-) Silberrente	72·20	72·30
Lose, 1839	265·—	269·—
„ 1854	92·50	93·—
„ 1860	99.50	100·—
„ 1860 zu 100 fl.	103·50	104·50
„ 1864	132·—	133·—
Domänen-Pfandbriefe	115·—	116·—
Böhmen Grundentlastung	92·50	93·50
Galizien Grundentlastung	72·—	73·—
Siebenbürgen Grundentlastung	70·—	70·50
Ungarn Grundentlastung	73·75	74·50
Donau-Regulierungs-Lose	97·—	97·50
Ung. Eisenbahn-Anl.	93·—	93·75
Ung. Prämien-Anl.	74·—	74·50
Wiener Communal-Anlehen	83·—	83·50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	124·50	125·50
Bankverein	59·—	61·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	204·—	205·—
Creditanstalt, ungar.	104.—	105·—
Depositenbank	65·—	67·—
Escompteanstalt	810·—	820·—
Franco-Bank	39·—	40·—
Handelsbank	64·—	66·—
Länderbankenverein	80·—	82·—
Nationalbank	930·—	931·—
Oesterr. allg. Bank	44·—	45·—
Oesterr. Bankgesellschaft	200·—	201·—
Unionbank	106·—	107·—
Vereinsbank	28·25	28·75
Verkehrsbank	107·—	108·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	—·—	135·—
Karl-Ludwig-Bahn	205·50	206·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	480·—	482·—
Elisabeth-Westbahn	205·50	206·—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1985·—	1990·—
Franz-Joseph-Bahn	200·—	202·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	132·—	132·50
Lloyd-Gesellsch.	435·—	440·—
Oesterr. Nordwestbahn	190·—	190·50
Rudolfs-Bahn	152·—	153·—
Staatsbahn	314·50	315·50
Südbahn	154·50	155·—
Theiß-Bahn	189·—	190·—
Ungarische Nordostbahn	100.—	103·—
Ungarische Ostbahn	61·50	62·50
Tramway-Gesellsch.	153·—	156·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	25·—	26·—
Wiener Baugesellschaft	77·50	78·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	—·—	96·—
dto. in 33 Jahren	—·—	82·50
Nationalbank ö. W.	90·90	91·10
Ung. Bodencredit	80·25	80·50

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	94·—	94.50
Ferd.-Nordb. S.	104·30	104·60
Franz-Joseph-B.	102·—	102·50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—·—	—·—
Oesterr. Nordwest-B.	100·—	100·25
Siebenbürger	83·50	84·—
Staatsbahn	135·—	135.50
Südbahn à 3%	109·50	110·—
„ 5%	94·—	95·50
Südbahn, Bons	223·—	224·—
Ung. Ostbahn	65·—	65·—

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	160·50	161·50
Rudolfs-L.	12·50	13·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	94·94	95·10
Frankfurt	94·90	95·10
Hamburg	55·30	55·50
London	112·40	112·70
Paris	44·40	44·50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 43 kr.	5 fl. 44 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 4 „	9 „ 5 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 68¼ „	1 „ 68¾ „
Silber	107 „ 50 „	107 „ 65 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: **Geld 89.50, Ware 90.50.**